

„Ich bin ein Beamter“

John F. Kennedy sagte zu den nach dem Mauerbau eingeschlossenen Berlinern die berühmten Worte „Ich bin ein Berliner“, um seine Verbundenheit mit ihnen zu zeigen. Wenn ich nun sage, ich bin ein Beamter, so sage ich das, weil ich mich mit allen Landesbediensteten, für die hier der Begriff Beamter symbolisch steht, verbunden fühle. Und ich bin nicht nur ein Landesbediensteter, ich bin auch Personalvertreter. Ich bin es, weil ich es gern bin, weil ich gern für meine Kolleginnen und Kollegen da bin. Ich bin es, weil ich es als meine Aufgabe sehe, mein Wissen und meine Fähigkeiten für alle einzusetzen, die es brauchen.

Ich bin Personalvertreter geworden, weil ich schon sehr bald nach meinem Eintritt in den Landesdienst erlebt habe, wie es einem im öffentlichen Dienst so gehen kann, wenn der politische Wille hart zuschlägt. Ich war damals mitten drin, nicht nur dabei, als die Fachabteilung für Wirtschaftsförderung zerschlagen worden ist. Ich war dabei, als Bediensteten mit lockerer Hand der Verlust von Zulagen, die Zuteilung minderwertiger Aufgaben und sogar die Versetzung in weit vom Heimatort entfernte Dienststellen angekündigt wurde. Und ich habe damals erlebt, wie wichtig es ist, wenn verunsicherte Bedienstete den Rückhalt von Personalvertretern erleben, die es sich trauen, sich vor die Kollegen und gegen den hohen politischen Willen zu stellen. Ich habe erlebt, wie wichtig es ist, dass Personalvertreter unabhängig von den politischen und beamteten Dienstgebervertretern sind, niemandem außer den Kolleginnen und Kollegen verpflichtet sind. Ich habe es erlebt, wie gut es tut, unabhängig und selbstbewusst vertreten und beraten zu werden. Ich habe erlebt, wie stark wir sein können, wenn wir zusammenhalten und Vertreter haben, die sich was trauen. Darum bin ich in den Verhandlungen damals spontan Personalvertreter geworden und bin es auch mehr als 20 Jahre später noch immer von ganzem Herzen.

Ich bin Personalvertreter, weil ich dankbar bin, dankbar für so vieles Gute, das mir in meinem Leben widerfahren ist. Ich bin dankbar für Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen, die ich bekommen und erworben habe. Ich bin dankbar für die Hilfe und Freundschaft, die ich erleben durfte und dankbar dafür, dass ich als Jurist im Verfassungsdienst so vieles tun kann, das ich gerne tue. Und ich hoffe, dass ich es auch gut mache.

Denn was man gerne tut, das tut man (meistens) gut.

Als Personalvertreter habe ich die Gelegenheit ein Stück von dem, für das ich dankbar bin, zurück zu geben und ich tue es gerne. Als zum Beispiel das Dienst- und Besoldungsrecht für die Landesbediensteten grundlegend umgekrempelt wurde, habe ich viele, viele Kolleginnen und Kollegen bei der schwierigen Entscheidung „Soll ich ins neue System optieren oder ist das alte System für mich das Bessere“ neutral beraten dürfen. Aber auch sonst kommen seither nicht nur viele Kolleginnen und Kollegen, sondern auch Dienststellenleiter und -leiterinnen zu mir. Sie kommen zu mir, um mit mir nicht nur über Stellenbewertungen und dienstrechtliche Probleme zu sprechen, sondern auch über Emotionales, Juridisches oder Privates. Da öffne ich gerne meine Tür, nehme mir Zeit, bringe meine Fähigkeiten, meine Fertigkeiten und mein Wissen ein und bin dankbar, dass ich auf diese Weise dankbar sein kann.

Darum freut es mich, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass ich voll Stolz und auch Demut vor dem Glück, das ich habe, aus tiefstem Herzen sagen kann:

„Ich bin ein Personalvertreter“

Euer Gerhard „Gery“ Propst

